

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Licht und Recht (Heft 10); 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 2. Juni 1861, vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 19,4.5

Gott redet, hört sofort!
Vollkommen ist sein Wort,
Das unser Herz bekehrt;
Sein Zeugnis ohne Trug
Macht auch die Albern' klug.
Weil's wahre Weisheit lehrt.
Gerad ist sein Befehl.
Erhebet unsre Seel'
Und ist des Lebens Wonne.
Des Herrn Gebot ist licht,
Das blödeste Gesicht
Erheitert bei der Sonne.

Die Furcht des Herrn ist rein,
Sie schmückt, die ihr sich weih'n,
Und währet ewiglich.
Das Recht des Herrn ist klar.
Ganz billig und ganz wahr
Verklärt es jedem sich.
Es ist uns Menschen hold.
Das allerfeinste Gold
Muß ihm am Werte weichen
Ihm ist an Süßigkeit,
Womit es uns erfreut,
Kein Honig zu vergleichen.

Meine Geliebten! Eine auserwählte Gemeinde, wie sie hier auf Erden versammelt wird, lebt und lebt, ist, obschon sie von Gott auserwählt ist, darum noch nicht eine Gemeinde, in der alle, Haupt für Haupt, selig werden. Sie ist wie ein Obstbaum. Da gibt es im Frühling oft eine Blütenpracht am Baum, aber nicht jede Blüte wird zur Frucht, und mancher Zweig stirbt ab. Der Herr hatte zwölf Apostel auserwählt, aber der zwölfte blieb nicht bei ihm. In dem Evangelium Johannes lesen wir Kap. 12,42: „Der Obersten glaubten viele an ihn, aber um der Pharisäer willen bekannten sie es nicht, daß sie nicht in den Bann getan würden; denn sie hatten lieber die Ehre bei den Menschen, denn die Ehre bei Gott“. Und Joh. 6,66 heißt es: „Von dem an gingen seiner Jünger viele hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm“. – Obschon demnach von einer auserwählten Gemeinde viele herrliche Dinge gepredigt werden, werden diese Dinge nicht darum von ihr gepredigt, als ob die einzelnen Glieder, Haupt für Haupt, so wären, sondern weil das Wort und also der König Jesus

Christus mit seinem Geist in ihr tätig ist. Es wirkt der Herr in solcher Gemeinde mit seinem Geist in zweifacher Weise. Erstens gibt er ihr Prediger, die er sendet, die das Wort recht schneiden. So handhabt er die Bedienung seines Wortes und den rechten Gebrauch der Sakramente, wie auch die heilsame Zucht. Zum andern schafft er es durch die Predigt, daß die einzelnen, trotz aller Widerspenstigkeit, im Herzen sich beugen unter das Wort; und da wirkt der Geist Buße oder Bekehrung und den Glauben an das Evangelium und regelt auch den Wandel, daß er dem Evangelium würdig sei; und der Herr bleibt dabei niemand etwas schuldig, so daß jedem der ganze Rat Gottes vorgehalten wird. Aber darum werden noch nicht alle selig. Der ganze Rat Gottes wird vornehmlich um der wahren Auserwählten willen der Gemeinde vorgehalten. Die da nicht selig werden, haben es bald begriffen, sie richten auch eine Weile ihren Wandel danach; sie beharren aber nicht, wenn Anfechtung kommt. Sie sind in ihrem Wahn etwas geworden, was andere nicht sind; so werden sie stolz und vermessen, verblendet und verhärtet, tun nicht nach dem, was sie vorgeben, meinen aber doch, sie hätten Recht, und halten ihre Seligkeit für gewiß. Das geht so bis zu einer gewissen Stunde, dann läßt der Herr sie fahren; der Geist straft sie nicht mehr.

Die wahren Auserwählten machen dem Herrn viele Sorge, machen ihm viel zu schaffen, wie er spricht: „Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Übertretungen“. Jes. 43,24.

Eins charakterisiert die wahren Auserwählten, nämlich dies, daß sie mehr und mehr ein Nichts werden in ihren eigenen Augen, stets Bedürfnis haben nach Gnade, wahrhaftigen Hunger und Durst nach dem Wort des Lebens, – nicht Bedürfnis nach dem Wort, um etwas davon für sich herauszureißen, ihre Schande zu bedecken und das unreine Gewissen zu flicken, sondern Bedürfnis nach dem Wort, um demselben im Innern des Herzens gemäß zu sein, und so auch äußerlich demselben gemäß zu wandeln, demnach daß sie an Gnade fest halten, um dabei zu beharren dem Herrn zu leben trotz ihres Todes, und Gott und den Nächsten zu lieben gegen ihr eigenes Fleisch und Blut an. Was sie überhaupt kennzeichnet, sprach Petrus im Namen und nach dem Herzen aller Jünger aus, als er zum Herrn sagte: „Herr, wo sollten wir hingehen? Du allein hast Worte ewigen Lebens!“ Joh. 6,68.

In ihnen wirkt der Heilige Geist nun ferner also, daß es ihnen um die Ehre und den Namen Gottes geht, und so um ihrer Seelen Seligkeit, in dem vom Herrn verordneten Wege der Bewahrung seiner Gebote.

In diesem Weg ist es, daß der Geist ihnen ihre Kindschaft versiegelt, auf ihnen ruht, sie über alle Dinge, die zum Leben und zur Gottseligkeit dienen, belehrt, solches alles ihnen aus der Fülle Christi mitteilt, und so auf sie kommt, in ihnen bleibt als ein Freudengeist, sie mehr und mehr sinken läßt auf den einzigen Grund ihrer Seligkeit, und sie tröstet in aller Trübsal mit dem ewigen Erbe.

Das tut aber alles der Herr durch seinen Heiligen Geist bei den Seinen vermittelt seines Wortes. Es muß ihnen gesagt werden, was recht ist; und der Gehorsam wird sich zeigen bei den Rechtschaffenen, d. i. bei denen, in deren Herzen gebahnte Wege sind. – Und so spricht denn der Herr zu den Seinen:

Johannes 14,15

Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote. –

Zwischengesang

Psalm 143,10

Lehr' mich mit deinen Kindern allen
Stets tun nach deinem Wohlgefallen!
Mein Gott, sieh' mich in Gnaden an!
Mich führ', so lang ich hier muß wallen,
Dein guter Geist auf ebner Bahn!

Wir haben in diesen Worten des Herrn *Proberstein* für uns. – Es folgt hernach seine *Verheißung*, wenn wir die Probe bestehen. Die Verheißung ist die des Trösters, des Heiligen Geistes.

Nehmen wir es vor allen Dingen zu Herzen, daß und wie diese *Verheißung* uns not tut, damit wir des Herrn Wort beachten: *Haltet meine Gebote!* Der Apostel Paulus schreibt Röm. 8,9: „Wer *Christi Geist* nicht hat, der ist nicht sein“; und 1. Kor. 2,16: „Wir aber *haben* Christi Sinn“. – Christi Geist und Christi Sinn ist es aber: vom Fleisch und von seiner Kraft nichts zu erwarten, sondern dasselbe um der Sünde willen für tot und demnach für gänzlich unbrauchbar zu halten, um den Willen Gottes zu tun. So ist denn Christi Sinn und Christi Geist: alles lediglich zu erwarten und zu erleben von der ewigen Barmherzigkeit und demzufolge *von dem Geist Gottes in Christus Jesus*.

Solchen Geist mit seiner Wirkung und Tatkraft, solchen Geist, der da lebendig macht, *verheißt* der Herr. Vom Vater wird er ihn *erflehen* und *erbitten*. So kann er denn *allein vom Herrn* kommen. Wir haben ihn nicht von uns selbst. Wir haben ihn nicht, wenn er nicht für uns bittet. Damit er aber den Vater für uns um den Geist bittet, will er von uns, daß *wir seine Gebote halten*. Der Herr setzt voraus, daß die Seinen *ihn lieben*. Sie, die ihn lieben, lieben ihn, weil er sie zuerst geliebt; und er gießt seine Liebe aus in unsere Herzen *durch seinen Geist*, wo er uns Barmherzigkeit widerfahren läßt.

Nun will er von uns, daß wir diese Liebe nicht nur mit *Worten*, sondern mit der Tat beweisen: „*Liebt ihr mich, so haltet meine Gebote!*“

Solches schärft der Herr uns zum öfteren ein. So V. 21: „Wer meine Gebote hat und *hält* sie, der ist es, der mich liebt.“ Und Kap. 15,10: „So ihr meine Gebote *haltet*, so bleibt ihr in meiner Liebe“. Und V. 14: „Ihr seid meine *Freunde*, so ihr *tut*, was ich euch gebiete“. Was der Herr nun damit meint, ist uns deutlich aus dem 23. und 24. Vers unseres Kapitels: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten“; und Kap. 15,4: „*Bleibt in mir*“, und V. 12: „Das ist mein Gebot, daß *ihr euch unter einander liebt, gleichwie ich euch liebe*“. Das ist: Ich lege euch nichts anderes auf, denn das einige, daß ihr treulich euch zu meinem Wort von Gnade und Glauben haltet, auch unter einander um meinetwillen Liebe und Einigkeit haltet, und leidet mit Geduld, was euch darüber widerfährt.

Das sind also die drei Stücke, welche er seine Gebote heißt: 1. Daß wir in ihm bleiben; 2. daß wir untereinander Eines Sinnes bleiben um seinetwillen; 3. daß wir dabei beharren bis ans Ende gegenüber einer Welt, welche im Argen liegt.

Wenn wir dieses tun nach seinem Willen, so empfangen wir die Verheißung seines Heiligen Geistes.

Der Herr will es uns zu gute halten, ob wir zuweilen irren und fehlen, schwach und gebrechlich sind, ja sogar gröblich fallen, allein daß wir wieder an ihn uns halten und in der Liebe bleiben, und unter einander einer dem andern auch vergeben und einander in der Liebe tragen, wie der Herr auch gegen uns tut, und daß wir bei seinem Wort in Geduld beharren.

Solche Gebote des Herrn sind nicht schwer, sagt der Evangelist Johannes in seinem Brief.

Schwer, ja unmöglich sind sie freilich für den, der *nicht aus Gott* geboren ist. Ist man aus Gott geboren, so werden solche Gebote wohl gehalten auf Grund der Barmherzigkeit, welche einem widerfahren ist.

Da muß aber das *Wort* des Herrn immer dazwischen kommen, und ist es der *Geist*, der demütig macht, daß die Seinen sich solchem Wort freiwillig unterwerfen und danach tun.

Denn wie ich gesagt habe: das kennzeichnet die wahren Auserwählten, daß in ihnen das Bedürfnis ist, dem Wort gemäß zu sein.

Sie sind freilich nicht die Leute, die solche Gebote aus sich selbst halten oder danach tun werden; dagegen sind sie, und nur sie, die Leute, die mit wahrhaftiger Reue und Zerknirschung vor Gott es bekennen lernen, daß sie von Natur geneigt sind, Gott und ihren Nächsten zu hassen. *Von solcher Geneigtheit bekehren sie sich aber tagtäglich.* Dazu züchtigt und ermahnt sie *des Herrn Wort* und treibt sie *des Herrn Geist*.

Wenn sie von sich selbst die Leute wären und von sich selbst des Herrn Gebote bewahrten, so brauchte der Herr es ihnen nicht zu sagen; denn damit daß er es sagt, wird es ja offenkundig, daß bei ihnen das Gegenteil war.

Und wirklich blieben die Jünger so wenig bei ihm, daß sie in der Nacht, da er verraten wurde, ihn alle verließen. So bewahrte auch Petrus so wenig des Herrn Wort, daß er ihn dreimal verleugnete. Ja, sie liebten sich so wenig unter einander, daß, nachdem der Herr ihnen dieses vorgehalten, sich ein Streit bei ihnen erhob, wer der Größte wäre. Lk. Kap. 22. So ist das Fleisch an sich. Es kann nicht an Gott glauben, es kann seine Gebote nicht halten, es kann nicht Gott und den Nächsten lieben, kann nicht in Anfechtung beharren; denn Fleisch sieht nur an, was vor Augen ist, sucht sich selbst, eigene Ehre und eigene Gerechtigkeit, und will, daß alles gut geheißt werde, was Fleisch setzt und tut. Es haßt aber den, der es züchtigt, beißt um sich, wo man ihm in die Quere kommt, und gibt nach, wo die Entbehrung und die Selbstverleugnung an ihn selbst heran tritt.

Was Geist ist, leidet zwar von seinem eigenen Fleisch, daß es einen dünken möchte, es sei gar kein Geist da. Aber das Wort des Herrn kommt nicht vergebens, der Geist treibt nicht fruchtlos, wie verkehrt auch die Jünger sich benahmen. Nach des Herrn Auferstehung vernehmen wir es wohl, welche Frucht seine Worte und Ermahnung getragen. „Sie waren alle einmütig bei einander“ lesen wir Apg. 2,1. Vergl. Lk. 24,52.53. Joh. 20,19.26. Joh. 21,2. Apg. 2,42.

Was der Herr von den Seinen fordert, das stellt er selbst durch sein Wort und seinen Geist in ihnen dar. So kommt die Erfüllung der Bedingungen und die Erfüllung der Verheißungen, welche mit solchen Bedingungen verbunden sind.

Anstatt aber, daß wir bei unserer Ohnmacht oder Schwachheit stehen bleiben, ist es unsere *Berufung*, wie sie durch das ganze Wort geht, daß wir gegen solche Ohnmacht unsere Zuflucht nehmen zu des Herrn Gnade, Macht und Stärke, reumütig bekennend, daß es bei uns nicht ist, und sodann von der Ohnmacht und Sünde absehen und uns nicht von dem Wort wegmachen mit Klagen über den Mangel an Kraft, an Leben und Lust, sondern des Herrn Worten Ohr und Herz leihen und also heilige Ehrfurcht zeigen für das, was er sagt und gebietet, und dem Folge leisten. Sei bei uns nur das Herz, die herzliche Geneigtheit da, so ist die Kraft von oben auch wohl in uns vorhanden.

In solchem Weg werden uns die Worte des Herrn: „So ihr mich liebt, so haltet meine Gebote“, eben so teuer und wert sein, wie jene: „Ich bin gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren ist“.

Bis zu einem gewissen Grad will ein jeder verloren, ein jeder arm und elend, ein jeder ein armer Sünder sein. Wo es aber um das Lieben, um das Halten der Gebote des Herrn geht, wie gern macht sich da ein jeder davon mit der Entschuldigung: „Das kann ich nicht! Wenn das so sein soll, so werde ich nicht selig!“ So will ein jeder *verloren* sein. Wer aber will *völlig errettet*, wer für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit *völlig geborgen* sein?

Denn es ist ein Wort der Errettung, der völligen Sicherstellung, dieses Wort des Herrn: *Haltet meine Gebote!*

Es ist auch ein Wort *königlicher Gnade*, ein *hohes Vorrecht*, gewürdigt zu werden, daß man des Herrn Gebote halten darf.

Wir dürfen in ihm bleiben! Verstehen wir nur recht dieses „*wir*“. Verstehen wir nur recht, wer *wir sind*; – wie verkehrt, wie verdreht, wie weniggläubig, wie arm, nackt und blind, völlig hilflos, ja *tot in uns selbst*; – und verstehen wir nur recht, wer Er ist, der Erbarmer, der mitleidende Hohepriester, der mächtige König, der Arzt und Sündentilger, die Quelle aller Gerechtigkeit, alles Heils, alles Lebens, die Fülle gegen alle unsere Armut und Gebrechen. Wir dürfen, so wie wir sind, in ihm bleiben mit allem, was er ist, uns und all das Unsrige an diesen Nagel hängen für die Ewigkeit, Jes. 22; er wird unser nicht müde, uns zu tragen, nicht müde, uns umsonst zu geben. Wir dürfen also seine Gebote halten, daß wir in ihm bleiben, auf daß wir Frucht tragen. Wir dürfen sein Wort bewahren, d. i. dasselbe als *zu uns* gesagt, als *unser Testament* und *Erbteil* betrachten, daß, wenn auch Teufel und Welt und das verklagende Gewissen sprechen: „Das hat der Herr zu dir nicht gesagt, das hat er dir nicht verheißen“, wir sprechen dürfen: „Das hat er doch! und so und so liegt seine Wahrheit, und das sind seine Wege, und so und so lauten seine Verheißungen, und das ist seine Lehre von meiner Seligkeit, auch von meinem zeitlichen Heil, – daran halte ich mich!“

Wir dürfen die lieben, mit denen alle Gemeinschaft haben, mit denen an einem Tisch sitzen, mit denen alles ererben, die er seine Brüder nennt.

Wir dürfen in aller Trübsal in Geduld es abwarten, daß er uns krönen wird mit der Krone der Gerechtigkeit, er, der gerechte Richter, – d. i. obwohl wir tausendmal unseres Kleinglaubens wegen es verdient haben, von ihm beschämt zu werden, so wird er uns doch nicht beschämt werden lassen, sondern wird uns bekennen vor dem Vater und seinen heiligen Engeln und uns *krönen*, – aber beschämen wird er die losen Verächter. Psalm 25,3.

Ist das nicht ein hohes Privilegium, gewürdigt zu werden, daß wir seine königlichen Worte von Gnade und Leben an uns gerichtet bekommen, daß wir uns daran halten dürfen, als an nie vergehenden Worten, daß wir mit seinen Soldaten und Kindern zu Felde liegen und nach vollbrachtem Lauf und Kampf der Siegespalme und der Krone gewiß sein dürfen?

Wer durch und durch seine Unwürdigkeit fühlt, der stimmt dem freudig bei: ja, das ist ein *hohes Privilegium* und eine *königliche Berufung*.

Weil es dieses ist, so sollten wir nicht durch Selbstentschuldigungen oder dadurch, daß wir Ohnmacht vorschützen, uns von diesen Worten des Herrn abwenden, sondern uns daran selbst prüfen, ob wir den Herrn lieb haben. Den Herrn lieben werden wir nur dann, wenn wir im Grunde des Herzens es dankbar anerkennen, wie hoch er uns geliebt hat und wie treulich er uns annoch liebt, wie wenig wir dagegen solche Liebe verdient haben und annoch verdienen.

Dieses, wie lieb er uns hat, und wie gründlich und rettungslos verloren wir sind ohne ihn, wird uns in seinen Geboten einen uns für Zeit und Ewigkeit von ihm bereiteten Schatz der Glückseligkeiten, namentlich des inneren Friedens erblicken lassen, so wie auch die Tiefe, Höhe und Breite seiner Liebe, daß er es uns so einschärft, seine Gebote zu bewahren. Denn nicht um seinetwillen, sondern

um unsertwillen sagt er uns solches, erfleht er auch solches von seinem Vater, Joh. Kap. 17. Das ist und war des Herrn höchstes Anliegen bei dem Vater, seine innigste und so zu sagen einzige Sorge: *daß seine Jünger seine Gebote hielten.*

So sei es denn auch *unsere* einzige Sorge und innigstes Anliegen, daß wir seinen Willen tun. – Nur in dem Bewahren seiner Gebote liegt alle unsere Sicherheit, unser höchstes und einziges Glück für dieses wie für jenes Leben.

In ihm, in seinen Worten geblieben, so sind wir sicher und kommen sicher hindurch! Daraus hinweg, und wir sind verdorben und gehen Wege des Verderbens, der Finsternis und des Todes.

Wollen wir aber zu des Herrn auserwählter Gemeinde gehören, – daß wir ihm dann gehorchen und seine Liebe dankbar anerkennen, ihm *darin* gehorchen, daß wir *bei der Quelle* bleiben, auf daß wir gesund am Glauben seien und also Frucht bringen Gott zum Preis. Die erste Frucht ist die wahre Übung des Artikels der Gemeinschaft der Heiligen; die andere, daß wir in Trübsal uns zu seinem Wort und seiner Verheißung halten, wenn auch nichts gesehen und gefühlt wird, auch nichts mehr zu hoffen zu sein scheint, – ja uns daran um so inniger halten, je weniger gesehen wird, und je mehr wir mit dem Gegenteil bedroht werden.

Es herrscht in der Christenheit eine schreckliche Blindheit in diesem Stück. Man bildet andere Worte, eine andere Lehre, andere Gebote, andere Sünden, eine andere Heiligung, eine andere Liebe, und so wird aus der rechten Liebe nichts, und nichts aus der Beharrung. Man träumt, daß das Heil *im Menschen selbst* steht, in seinen Werken, in seinem Tun, – man kann und will nicht begreifen, daß alles *allein im Wort des Herrn Jesu* steht. So baut man Kirchen, hat der Liebe und der Werke gar viel, aber ein böses Gewissen; – und da tötet man die Propheten. Es herrscht bei vielen einzelnen, auch bei solchen, die mich hören, dieselbe schreckliche Blindheit in diesem Stück. Aus Liebe zu der Sünde gibt man dem Teufel nach, um nicht sich ganz dem einzigen Sündentilger zu ergeben und bei ihm zu bleiben. Aus Liebe zu der Welt gibt man der Welt nach und dem Sichtbaren, weil man es von der Erde erwartet statt von dem Wort. Aus Scheu vor Ungemach beharrt man nicht in der Trübsal und nimmt eine augenblickliche Erlösung an, welche nicht einmal Erlösung ist, sondern Verlust der Freiheit. Das Gewissen ist geschwächt, und man findet Bande auf Bande, so daß man nicht mehr loskommen kann, Plage auf Plage, – und da verspricht man sich doch noch endliche Seligkeit, träumt sich einen Läuterungsort oder ein tausendjähriges Reich, wo es denn alles besser werden soll, – wie geschrieben steht: „*Der Gottlose hat viele Plage, wer aber auf den Herrn hoffet, den wird die Güte umfassen*“. Darum tut vielen das Gebet wohl not um *erleuchtete Augen*, zuvörderst, daß sie einmal begreifen, daß kein anderer als Richter kommen wird als der Jesus, der gesagt hat: „*So ihr mich liebt, so haltet meine Gebote*“. Wer da vor ihm meint einen anderen Glauben behaupten zu können, einen Zukunftsglauben, statt des Glaubens, nach dem es gilt: heute des Herrn Willen getan zu haben, – muß von ihm die Entgegnung erwarten: „*Ich habe dich nie gekannt!*“ –

Sodann tut es uns allen not, daß wir doch die Verheißung eines andern Trösters, d. i. des Heiligen Geistes überkommen.

Und endlich tut es uns wieder vor allen Dingen not, daß wir es doch ja dafür halten, daß wir jeden Augenblick in Gefahr stehen, seine Gebote dranzugehen, daß dazu unsere Feinde gar mächtig und listig sind, und in uns das Licht nicht ist; daß dennoch alle diese Feinde nichts über uns vermögen würden, wären wir nicht so grundverdorben; daß wir aus Liebe zur Sünde, zu dem Sichtbaren, zur Gemächlichkeit und zu fleischlicher Ruhe, zu vergänglicher Ehre, zum augenblicklichen Genuß aus lauter Vernunft, dazu aus Weichlichkeit und Verzagtheit, selbst schuld daran sind, wenn wir des Herrn Worte entweder überhören, oder sie für Mose Worte halten, oder sogar meinen, wir könnten sie wegblasen.

Darum sage ich dem einen es an: „*Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Hurer und die Totschläger und die Abgöttischen, und alle, die lieb haben und tun die Lügen*“. Offb. 22,15.

Und dem andern: „*Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. – – Die Welt vergeht mit ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit*“. 1. Joh. 2,15-17.

Und dem dritten: „*Ein jeglicher, der solche Hoffnung zu ihm hat, der reinigt sich, gleichwie er rein ist. Und wer da liebt den, der ihn geboren hat, der liebt auch den, der von ihm geboren ist*“. 1. Joh. 3,3. – 1. Joh. 5,1.

Und den Bekümmerten: „*Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist*“. 1. Joh. 2,1. – Und: „*Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat*“.

„*Geduld aber ist euch not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung empfangt; denn noch über eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll und nicht verziehen. – Der Gerechte aber wird des Glaubens leben!*“ Hebr. 10,35.38.

Amen.

Schlußgesang

Psalm 86,6

Gib, daß ich in deinem Wege
Deiner Wahrheit folgen möge;
Halt mein Herz zu jeder Zeit
Deines Namens Furcht geweiht!
Herr, mein Gott, dir will ich leben,
Dich von Herzen hoch erheben;
Ganz bin ich dein Eigentum,
Ewig sing' ich deinen Ruhm!